

60 Jahre erlebte Edelweiss: Gerda Walenta – ein Jubiläum

Meine erste Fahrt in die Freiheit!

Die erste meiner Geschichten erinnert an das Jahr 1949: Es war Kriegsende. Es war keine Kraft mehr um realisieren zu können: „Ich habe diesen Krieg überlebt!“ Zu Essen gab es kaum etwas. Die Männer totgeschossen oder jahrelang noch in Kriegsgefangenschaft. Die Frauen schaufelten den Schutt aus den zerbombten Häusern, um in diesen Häusern später neu beginnen zu können.

Ich war damals in den schönsten Jahren meines Lebens, in meiner damaligen Jugendzeit, voll Sehnsucht nach Frieden und persönlicher Freiheit, ohne Angst vor Unterdrückung und Gewalt. Ab 1949 wurde es erst langsam möglich an ein neues Lebensziel zu denken. In diesem Frühling fiel mir zufällig eines der ersten Nachrichtenblätter des schon im Jahre 1946 in Wien – 1010 Elisabethstraße, dann in 1010 Walfischgasse – wieder erstandenen Alpenvereins Edelweiss in die Hände. Die Programmnote war: Sonntag auf die Rax zum Törl-Weg, ein leichter Klettersteig!

Ich war fasziniert! Meine Frage: Darf ich da mit, und kann ich denn das? „Ja, geh doch zur Besprechung!“ Da saß ich dann, neben mir eine kleinere Frau mit fast männlich markanten Gesichtszügen. Sie sagte plötzlich: „Fahr mit, ich passe auf dich auf!“ Hermi, so hieß sie, ihr Beinamen war „Berggeist“. Sie entschied auch, dass ich im folgenden Sommer in die Dolomiten mitfahren konnte!

Treffpunkt war im Juli 1949 in Sillian. Meine Gruppe war schon einige Tage früher vor Ort. Ich kam von Wien und sollte von Ing. Rudi Wismeyer, dem damaligen 1. Vorsitzenden der Sektion, am Bahnhof abgeholt werden. Gleichzeitig war da noch eine Gruppe mit freudig erregten Burschen und Mädchen. Sie saßen inmitten ihrer Rucksäcke, in Bergen von Zelten, Seilen und Pickel, ausreichend für geplante fünf bis sechs Wochen.

Da wartete ich nun, zart und blass, im Sommerbluserl und buntem Dirndlrock, mit Wienerwaldschuhen (beachtlich schon mit einigen Tschernken in der Sohle), am Rücken schulterte ich den größten Rucksack, ausgeborgt in der Familie, genau nach Listenangabe gefüllt, zu unterst ein Leintuch für die kommenden Schlafplätze.

In der Unterkunft bekamen wir dazu, aus Wehrmachtsrestbeständen eine grobe alte Kotzendecke. Weiters kamen in den Rucksack: ein Regenmantel, dick und schwer aus Gummi, eine warme Wollweste, Reservesocken, Wechselwäsche, Wasch- und Schuhputzzeug. In einem fein säuberlichen Stoffsackerl mit Schnürzug, oben zum Zuziehen, der Proviant: Brot, eine Stange

Wurst, ein Teeseicherl, Tee und Würfelzucker. Der Rucksack war letztlich bis oben randvoll prall gefüllt und hatte die Form eines runden Knödels.

Eine Türe öffnete sich, ein Mann kam in die Bahnhofshalle, begrüßte erfreut die jungen Bergsteiger, dann ging er suchenden Blickes an mir vorbei. Ich sprach ihn an, erstaunt schaute er mit sehr prüfenden und zweifelnden Blicken auf mich. „Was duuu? Du fährst mit uns mit? Du brichst uns ja schon am ersten Tag zusammen!“

So begann für mich an den folgenden Tagen mein erstes großes Bergabenteuer! Am nächsten frühen Morgen stand für uns ein Gefährt bereit, in einem alten wackeligen, kriegsgeprüften Tatra wurden wir (sechs Personen + 1 Kind) hineingepfercht, vorne der Fahrer und Rudi, in der 2. Reihe auf zwei Lederklappsitzen Rudi's Gattin mit Tochter Luise – 6 Jahre alt, auf Mutter's Schoß, und Hilde. In der 3. Reihe Hermi, Traudl und ich, dazu noch alle Rucksäcke und Provianttaschen.

Wir fuhren rumpelnd los. Damals war es nur möglich das Land für einen Tag zu verlassen. Die Einreichung für einen Pass dauerte zwei bis drei Monate, dazu brauchte es vier Fotos, dann noch das Visum – ebenso mit vier Fotos. So fuhren wir jeden Tag von Sillian-Ausreise mit einem Grenzstempel, Italien-Einreise mit Grenzstempel und retour. So kam ich in einer Woche auf beachtliche 24 Stempel in meinem jungfräulichen ersten Reisepass.

An diesen Tagen in den herrlichen Dolomiten öffnete sich mein Herz für die Schönheit und Erhabenheit der Bergwelt. Unsere Gruppe befand sich in erregter Spannung vor der ersten Gipfeltour. Es war eine leichte Kletterei, aber für mich hieß es: „Du bleibst da herunten und passt auf unsere Rucksäcke und Schuhe auf!“ Es folgten die ersten kleinen Tränen der Enttäuschung, für meinen gebremsten Tatendrang. Aber plötzlich: Blitz und Donner, wieder Blitz und Donner! Jetzt konnte ich doch noch etwas Wichtiges tun. Ich verstaute die Rucksäcke und Schuhe in einer trockenen Felsnische.

Es folgten erlebnisreiche Tage mit Wanderungen und leichten Gipfelsiegen bis es hieß: „Morgen ist die Drei-Zinnen-Hütte am Fuß der berühmten, bekannten Drei Zinnen unser Ziel“. Der alte Tatra kämpfte sich die vorhandenen Karrenwege hoch. Langsam holte uns ein Lastwagen ein. Er war vollgefüllt mit jungen Mädchen, fröhlich singend. Sie freuten sich an ihrer Schulabschlussfahrt.

Das Ziel kam näher und vor dem Eingang der Drei-Zinnen-Hütte stand die Wirtin und mahnte uns zur Ruhe: „Es gibt zwei Tote hier!“

Wir hatten Hunger und bekamen, wie alle anderen auch, Erbsen-Wurst-Suppe mit einem Stück Brot, den mitgebrachten Tee hängten wir mit Seicherl ins Teewasser, zu 80 g/ Liter.

Eine Wanderung im Hüttengebiet am Fuße der mächtigen Zinnen war vorgesehen, nach kurzer Zeit winkten uns zwei junge Burschen von einem Schuppendach zu. Wir winkten fröhlich zurück bis wir merkten, es bedeutete: „Stehen bleiben!“. Rudi erkannte sie, es waren zwei vom Bahnhof. Jetzt erfuhren wir die traurige Wahrheit. Vor einigen Tagen als es blitzte und donnerte, wurde eine Zweier-Seilschaft in der Kleinen Zinne von dem wütendem Gewitterguss einfach aus der Wand gespült.

Einen Tag lang wurden sie vergebens gesucht. Erst am zweiten Tag, als auch die Alpini-Italiano im Einsatz waren, wurden die beiden Freunde tot gefunden. Die italienische Behörde bewilligte eine kostenlose Grabstelle am Bergfriedhof in Auronzo. Die Burschen hoben die Erde aus, wickelten ihre beiden Bergkameraden in die vorhandenen Leinentücher und trugen sie gemeinsam zu ihrer letzten Ruhe! Zu einer kleinen Feier kamen auch wir. Unterwegs sammelten wir Bergblumen um das Grab zu schmücken. Zwei Pickel gekreuzt, mit ihren Kletterseilen und einem kleinen Holzbrett mit ihren Namen erinnerten an die Verunglückten.

Für den Rest der Woche hatten wir keine besonderen Ziele mehr, wir hingen unseren Gedanken nach. Mir aber wurde bewusst, es bedarf mehr als nur die Schönheit der Berge und die Natur zu genießen.

Die Achtung, der Respekt, Verantwortung, Einfühlungsvermögen, Demut und sich stets der Gefahren der Berge bewusst zu sein, bestimmten seit damals meinen Lebensweg.



Das war der Beginn meiner Aktivitäten mit und für die Edelweiss.

Sie haben sicher ebenso viele schöne Ereignisse in der Natur und den Bergen erlebt.

Es ist wertvoll, diese Erinnerungen festzuhalten, diese Geschichten aufzuschreiben. Wenn Sie Ihre erste Geschichte geschafft haben, wachsen die folgenden vernetzt nach! Unsere Erinnerungen sollen nicht vergessen sein!

Nehmen Sie mit mir Kontakt auf, auch beim Treffen „Seniorenklub“ in der Edelweiss. Es freut sich auf ein Wiedersehen Ihre Gerda Walenta, Tel. 01/ 407 57 02.